

# «Die Welt könnte viel besser funktionieren»

Bertrand Piccard (65) will mit seinem neusten Abenteuer zeigen, wie das geht. Das Interview ▶ Seite 6

# Rösti trommelt für die Satire

Bei der Premiere des SRF-Formats «Late Night Switzerland» sorgte der Medienminister am Schlagzeug für Wirbel

▶ Seiten 4-5

# Blick

Fr. 3.- | Montag | 12. Februar 2024

## 100 Prozent arbeiten und trotzdem mehr Freizeit

# Viertagewoche lohnt sich für alle

MILENA KÄLIN

Man erledigt in vier (längeren) Tagen die Arbeit von fünf, hat dadurch drei Tage frei – und den vollen Lohn. Die Viertagewoche wird immer beliebter. Nicht nur in der Bürowelt, auch Technik- und Gastronomiebetriebe stellen um.

Sowohl Angestellte wie Unternehmen machen mehrheitlich gute Erfahrungen. Für Firmen ist es eine erfolgreiche Massnahme gegen den Fachkräftemangel. ▶ Seiten 2-3

Das Arbeitsmodell wird in der Schweiz immer beliebter. Die Angestellten schwärmen – die Firmen profitieren

«Die Arbeitsstunden sind streng, aber drei Tage frei lohnen sich.»

Horacio Pinto, Lüftungsspengler

«Ich würde ungern wieder in eine Fünftagewoche wechseln.»

Ramona Wettach, Service-Angestellte

## TROST UND ERMUTIGUNG

Knapp eine Woche nach Bekanntwerden seiner Krebserkrankung hat sich King Charles III. (75) gestern gut gelaunt in der Öffentlichkeit gezeigt. Gemeinsam mit Königin Camilla (76) ging er zu einem Gottesdienst im ostenglischen Sandringham. Zuvor hatte er sich für die Unterstützung in den vergangenen Tagen bedankt. «Solche liebenswürdigen Gedanken sind der grösste Trost und die grösste Ermutigung», heisst es in seiner Botschaft.

BILD DES TAGES



## Äuä! Mais oui!

Romands büffeln Schweizerdeutsch ▶ Seite 5

## Trump schockiert mit Nato-Drohung

Donald Trump (77, Bild) würde Nato-Ländern, die ihren finanziellen Verpflichtungen nicht nachkommen, keinen Schutz vor Russland gewähren. Das machte der Ex-US-Präsident bei einer Wahlkampfveranstaltung deutlich.

Mehr noch: Er würde Russland «sogar dazu ermutigen, zu tun, was auch immer zur Hölle sie wollen».

Das Weisse Haus reagierte umgehend. «Angriffe eines mörderischen Regimes auf unsere engsten Alliierten zu ermutigen, ist ungeheuerlich und vollkommen verrückt», erklärte ein Sprecher. Nato-Generalsekretär Jens Stoltenberg (64) warnte: «Jede Andeutung, dass die Verbündeten sich nicht gegenseitig verteidigen werden, untergräbt unsere gesamte Sicherheit.»



## «Granit Xhaka, jetzt bitte im Nati-Trikot auch so!»

Sportchef Emanuel Gisi über unseren Captain, der gegen die Bayern begeistert ▶ Sport

Blick

Redaktion ▶ Blick, Postfach, 8021 Zürich | 044 259 62 62 | redaktion@blick.ch oder vorname.nachname@ringier.ch  
Abos ▶ 058 510 73 02 | kundenservice@blick.ch | Leserreporter ▶ Whatsapp an 079 813 80 41

AZ 4800 Zofingen  
N° 35 – 66. Jahrgang



00035

9 771013 066000



VIERTAGEWOCHE Immer mehr Firmen setzen auf das Arbeitszeitmodell – und machen meiste

# Gleich viel Arbeit, gleich viel Lohn aber 1 Tag mehr frei

MILENA KÄLIN

Was macht einen Job für potenzielle Arbeitnehmende attraktiver? Das fragen sich zurzeit viele Unternehmen. Denn sie suchen händelnd nach Fachkräften.



Gudela Grote, Arbeitspsychologin

«Der Fachkräftemangel lässt Firmen kreativ werden, um neue Mitarbeitende zu gewinnen und Beschäftigte nicht an andere Firmen zu verlieren», erklärt ETH-Professorin Gudela Grote (63), die sich auf Arbeitspsychologie spezialisiert hat. Sie beobachtet, dass alternative Arbeitszeitmodelle immer beliebter werden – wie die Viertagewoche.

Dabei wird die Arbeit auf vier statt fünf Tage verteilt. Die Idee: Auf vier intensive Arbeitstage folgen drei Erholungstage – bei 100 Prozent Lohn. So soll die Effizienz im Unternehmen steigen.

Eine Studie der University of Cambridge und der Boston University mit 61 britischen Unternehmen aus verschiedensten Branchen zeigt: Die Effizienz hat sich dank der Viertagewoche tatsächlich verbessert. Im Durchschnitt sind die Umsätze um 1,4 Prozent gestiegen. Zudem sind die Angestellten ausgeruhter und motivierter – und haben 65 Prozent weniger gefehlt. Es gab auch weni-

ger Abgänge. 56 der 61 untersuchten Firmen hielten nach Ablauf der sechsmonatigen Studie deshalb am neuen Arbeitszeitmodell fest. Auch in Deutschland läuft zurzeit ein Pilotversuch mit 50 Firmen.

Grote sieht neben dem Offensichtlichen wie mehr Freizeit weitere Vorteile: Arbeitsprozesse können effektiver gestaltet und die Zusammenarbeit verbessert werden. Aber Achtung: Gerade wenn 40 Stunden oder mehr in vier Tagen gearbeitet werden muss, kann es auch negative Folgen für die Gesundheit haben.

Wichtig ist deshalb, wie die Tage verteilt werden. «Am einfachsten ist es, wenn die Arbeitsprozesse so gestaltet werden können, dass der ganze Betrieb

nur an vier Tagen tätig ist», so Grote.

So funktioniert es beispielsweise bei der Kreativagentur Büro A+O aus Aarau: Die Angestellten arbeiten alle Vollzeit: 34 Stunden von Montag bis Donnerstag. «Eine Steigerung der Effizienz wurde definitiv wahrgenommen», so Geschäftsführer Andreas Ott (38) zu Blick.

Wenn im Unternehmen an fünf oder mehr Tagen gearbeitet wird, ist die Planung komplexer. Deshalb ist zum Beispiel beim Webdesigner Seerow aus Solothurn, dessen Büros an fünf Tagen geöffnet sind, das Team von elf Mitarbeitenden in zwei Gruppen eingeteilt.

Die britische Studie zeigt: In Bürojobs ist die Viertagewoche



Im Büro A+O in Aarau von Aurelia Zihlmann und Andreas Ott wird von Montag bis Donnerstag 34 Stunden gearbeitet.

einfacher umzusetzen. Aber auch in der Gastronomie etabliert sich die Viertagewoche immer mehr: Beispielsweise können sich die Köchinnen und Köche des Hotels Schwägälp auf dem Säntis für ein Arbeitszeitmodell

entscheiden – vier oder fünf Tage die Woche.

Letzten April ist auch Garagist Daniel Marti (50) auf die Viertagewoche umgestiegen. Fünf Tage hat seine Garage in Luzern geöffnet, ihre 40 Stun-



Firmeninhaber Jürg Widerin hat die Viertagewoche eingeführt – und bereut es nicht.



«Ich habe so mehr Zeit für meine Frau und meine Kinder.»

Muralis T. (52), Lüftungsspengler



«Ich habe mehr Freizeit und mehr Zeit zum Lernen.»

Andrija Andjelkovic (17), Heizungsinstallateur



«Die langen Arbeitstage sind streng – aber es lohnt sich.»

Horacio Pinto (64), Lüftungsspengler

## Restaurant Krone Mosnang Nur in der Küche

Im Restaurant Krone Mosnang SG herrscht den ganzen Tag über Betrieb: sieben Tage die Woche, meist 15 Stunden pro Tag. Als Blick zu Besuch ist, laufen gerade die Vorbereitungen für den Mittagsservice: Die Lehrtochter bereitet den Menüsalat vor, die Souschefin schneidet das Fleisch.

«Wir haben die Viertagewoche bereits vor fünf Jahren eingeführt», sagt Geschäftsführer Philipp Schneider (37). 2017 hat er den Familienbetrieb in fünfter Generation übernommen. Nach gerade mal zwei Wochen Probelauf stand fest: Die Viertagewoche bleibt.

«Als ich den Betrieb übernommen habe, war mir klar – langfristig muss sich etwas ändern», erklärt Schneider. Und das scheint gegückt: «Wir spüren den Fachkräftemangel nicht wirklich», sagt Schneider und klopft dabei lachend auf Holz. Nur bei den Bewerbungen für Lehrstellen zeigt sich: Berufe in der Gastronomie sind nicht mehr gleich gefragt wie früher.

Ramona Wettach (26), die seit einem halben Jahr im Service arbeitet, sagt: «Die Viertagewoche schien mir sehr attraktiv, als ich mich beworben hatte.» Mittlerweile ist sie vom Konzept überzeugt: «Für mich hat es nur Vorteile. Und die Gastronomie braucht wieder etwas Aufschwung.»

Das sieht auch Schneider so: «Der Fokus sollte auf den Mitarbeitenden liegen. Wenn man ihn nicht aus den Augen verliert, kommen wir auch wieder etwas weg von diesem Fachkräftemangel.» In der Krone Mosnang ist man auf beiden Seiten flexibel. Passt es mal nicht mit dem Arbeitsplan, findet sich schnell ein Kompromiss. Zwar hat der Planungsaufwand zugenommen, die Flexibilität macht es jedoch wett.

Umdenken war dagegen in der Küche gefragt: «Das Mise en Place hat sich in unserem Betrieb stark verändert.» Damit meint er die Vorbereitungszeit, denn es braucht auch in der zuvor «langweiligen Zimmerstun-

## Haustechnikfirma Steger in Aadorf TG Angestellte begeistert, Kunden verständnisvoll

Betritt man die Haustechnikfirma Steger in Aadorf TG, denkt man nicht, dass im Betrieb 120 Personen arbeiten. Einige sitzen in hellen Büros vor Bildschirmen, andere hantieren in der Werkstatt mit Blech und Bunsenbrenner. «Im Betrieb arbeiten rund 35 Personen, der Rest ist auf der Baustelle», erklärt Jürg Widerin (64), Inhaber und CEO der Haustechnik-Firma. Diese bietet neben Heizungs- und Sanitärinstalltionen auch einen 24-Stunden-Service an.

Blick besucht die Firma – aber nicht an einem Freitag, denn dann arbeitet hier niemand. Seit November 2022 setzt Steger auf die Viertagewoche. Nach zehn Monaten war klar, dass die Fir-

ma am neuen Arbeitszeitmodell festhält.

Doch den freien Arbeitstag zum gleichen Lohn gibt es nicht umsonst. «Unsere Mitarbeiter müssen bereit sein, in diesen vier Tagen mehr zu leisten. Wir sind bereits von 40 auf 38 Stunden die Woche runter», so Widerin. Die Angestellten von Steger arbeiten pro Tag 9,5 Stunden.

Die fünf Prozent weniger Arbeit machen die Angestellten mit Effizienz wett – und mit sinkenden Betriebskosten. Anstatt fünfmal geht es nur noch viermal pro Woche auf die Baustelle.

Der CEO wollte mit der Viertagewoche den Arbeitsplatz wieder attraktiver machen. Das

scheint gegückt: «Früher haben wir innerhalb eines halben Jahres ein bis zwei gute Bewerbungen erhalten. Mittlerweile sind es zwei bis drei pro Woche», erklärt Widerin. Seit der Einführung der Viertagewoche hat er über zehn Personen eingestellt.

Beim Start des neuen Modells war etwa ein Fünftel der Belegschaft zuerst skeptisch. «Mittlerweile sind über 95 Prozent der Angestellten begeistert und wollen das Modell nicht mehr verlassen», so der CEO.

Auch Blick hört sich bei den Angestellten um: Lüftungsspengler Muralis T. (52) nutzt den freien Tag gern für Termine. «Ich bin am Montag erholter», sagt Andrea Ledergerber (57) aus der Administration.

«Wir haben bewusst den Freitag gestrichen – denn das ist in der Baubranche der unproduktivste Arbeitstag der Woche», erklärt Widerin weiter. Der Grossteil der Steger-Kundschaft war dabei verständnisvoll.

Aber keine Regel ohne Ausnahmen: «Wenn es auf einer Baustelle am Freitag unbedingt etwas braucht, machen wir das», erklärt Widerin. Dafür seien einige Angestellte auch dankbar – dank Überstunden können sie dann länger Ferien machen. Die Angestellten des 24-Stunden-Service arbeiten ebenfalls vier Tage die Woche.

Dabei halten sich nicht alle an die Vorschriften: «Wir haben zwei Angestellte entlassen und zwei weitere verwarnt», so Wi-

derin. Sie hätten falsche Zeiten aufgeschrieben – und nicht 9,5 Stunden pro Tag gearbeitet. «Es gibt immer solche, die nicht korrekt aufschreiben. Jetzt kontrollieren wir besser.»

Bei den meisten Angestellten hat sich die Viertagewoche aber positiv ausgewirkt. «Wir haben deutlich weniger Kurzabsenzen», so Widerin. Sprich: Seine Leute sind weniger oft krank. Fast 40 Angestellte fehlten 2023 zudem keinen einzigen Tag.

Widerin ist überzeugt, dass die Viertagewoche auch für andere Firmen etwas ist: «So ein Projekt kann jeder machen. Jeder muss es aber für seinen Betrieb anpassen.» Er erhält viele Anfragen von Firmen, die sich dafür interessieren. MILENA KÄLIN



t gute Erfahrungen damit

hn -

In der Garage von Daniel Marti teilen die Angestellten ihre 40 Wochenstunden auf vier Tage auf.



Am fünften, sechsten und siebten Tag sollst du ruhen.



den verteilen die Angestellten auf vier Tage. Mit dem neuen Arbeitszeitmodell wollte Marti unter anderem neue Mitarbeitende anlocken, denn er hat aktuell zwei unbesetzte Stellen.

Es zeigt sich zwar die Kehrseite der Medaille: «Es bewerben sich viele Unausgebildete, die einfach die Viertagewoche

toll finden», so Marti zu Blick. Seine bisherigen Angestellten jedoch würden den Umstieg geniessen.

Eines haben alle von Blick befragten Unternehmen gemeinsam: Sie empfehlen die Viertagewoche auch anderen. Die Expertin meint: «Es wäre sicher gut, wenn Unternehmen mehr mit der Viertagewoche experimentieren würden – auch im Hinblick auf durch Automatisierung entstehende Produktivitätsgewinne.»

## Mosnang SG Küche musste man umdenken



Geschäftsführer Philip Schneider hat die Viertagewoche schon vor fünf Jahren eingeführt.



«Die langen Arbeitstage sind kein wirklicher Nachteil.»

Patrizia Lusti (26), Sous-Chefin



«Das ist wichtig für die Zukunft unseres Jobs.»

Ramona Wettach (26), Serviceangestellte



«Ich würde eine Viertagewoche immer bevorzugen.»

Jill Meile (18), Köchin im dritten Lehrjahr

de» eine gewisse Arbeitsauslastung. Schneider sieht dort riesiges Potenzial: Die Krone Mosnang setzt deshalb auf eine moderne Infrastruktur. «Wir produzieren vor, damit es dann am Abend bei der Bestellung schon bereit ist», erklärt Schneider. Beispielsweise mit Techniken wie Sous-vide (Vakuumgaren) oder Schockfrostern. «So konnten wir auch Stressfaktoren minimieren.»

Früher haben die Angestellten mit Zimmerstunde gearbeitet. Jetzt arbeiten sie 10,5 Stun-

den pro Tag – 42 Stunden die Woche. «Der lange Arbeitstag ist sicher eine Belastung, aber der Mehrwert überwiegt», ist sich Schneider sicher. Das merke man auch an der Zufriedenheit und Motivation der Angestellten. Das spürt auch Blick bei Gesprächen mit dem Personal.

Nur der Housekeeping-Bereich ist nach wie vor in der Fünftagewoche organisiert. «Es macht keinen Sinn, am Abend länger zu bleiben», erklärt You-Jin Lee (18), die das Team

führt. Sie selbst habe jeweils um 16 Uhr Feierabend. «So kann ich mir meine Freizeit gut einteilen», erklärt Lee. Sie ist vor allem für die Lodge zuständig, wo die Krone auch Zimmer anbietet.

Schneider sieht grosses Potenzial in der Viertagewoche, auch wenn es je nach Betriebsgrösse nicht ganz einfach sei. «Es können ja auch neue Arbeitszeitmodelle entstehen. Man muss einfach einen Konsens mit den Angestellten finden.»

MILENA KÄLIN

## Farah Rummy war bei den Wahlen in Aserbaidschan und beim Rausschmiss von Nik Gugger dabei

# «Das war ein Hohn»

SP-Nationalrätin Farah Rummy (32) flog vor einer Woche mit vier weiteren Schweizer Wahlbeobachtern der Organisation für Sicherheit und Zusammenarbeit (OSZE) nach Aserbaidschan. Sie wollten dort die Präsidentschaftswahlen vor Ort verfolgen.

Bereits bei ihrer Einreise erlebte sie, wie der Staat mit unliebsamen Kritikern umgeht: Dem mit ihr angereisten EVP-Nationalrat Nik Gugger (53) wurde am Flughafen Baku die Einreise ins Land verweigert (Blick berichtete).

Offenbar wurde Gugger seine Mitgliedschaft im Europarat zum Verhängnis. Aserbaidschan hatte ihn auf eine schwarze Liste gesetzt. Die Sache führte zu diplomatischen Verstimmungen zwischen der Schweiz und Aserbaidschan.

«Erst hiess es, es handle sich um ein technisches Problem. Weil bei uns allen aber der Einlass reibungslos klappte, wurde uns rasch klar, dass da etwas nicht stimmen konnte», erzählt Rummy Blick, nachdem sie am Samstag wieder in der Schweiz gelandet ist.

Dass Gugger die Einreise schliesslich untersagt wurde, haben sie «als Hohn empfunden». Ihr sei auch nicht erlaubt worden, sich zu ihm zu gesellen. Ganze drei Stunden wurde Gugger am Flughafen festgehalten. Ein Übersetzer habe der SP-Frau dann mitgeteilt, dass die Reise für Gugger vorbei sei und er zurückfliegen müsse. Gründe wurden keine genannt. Übernächtigt sei sie schliesslich ins Hotel gefahren, so Rummy.

In ihrer Funktion als Wahlbeobachterin habe sie in Baku viele Unregelmässigkeiten beobachtet, erzählt Rummy weiter. So seien die Wahlurnen nicht richtig verschlossen gewesen, und sie habe dieselbe Unterschrift mehrmals auf den Unterschriftprotokollen entdeckt. «Es muss Leute gegeben haben, die mehr-



SP-Nationalrätin Farah Rummy hat bei den Präsidentschaftswahlen in Baku viele Unregelmässigkeiten beobachtet.



EVP-Nationalrat Nik Gugger wurde die Einreise verweigert.

Rummys Erzählungen decken sich mit den offiziellen Wahlresultaten: Mit 92 Prozent der Stimmen hat sich in der autoritär geführten Südkaukasus-Republik Aserbaidschan der seit gut 20 Jahren regierende Präsident Ilham Alijew (62) vergangene Woche erneut zum Sieger erklären lassen.

Alijew, der weitere sieben Jahre im Amt bleiben kann, baute sein Ergebnis von 2018 von damals 86 Prozent noch einmal aus – vor dem Hintergrund der Rückeroberung der Konfliktregion Bergkarabach nach einem Krieg mit Armenien. Das öl- und gasreiche Land am Kaspischen Meer ist ein wichtiger Energielieferant für die EU.

Rund 77 Prozent der insgesamt mehr als sechs Millionen Wahlberechtigten sind gemäss offiziellen Angaben wählen gegangen. Beobachter bemängelten bereits vor der Wahl, dass die Aserbaidschaner angesichts von Repressionen im Grunde gar keine richtige Auswahl hätten. So war unter Alijews sechs Gegenkandidaten kein echter Konkurrent, die Opposition boykottierte die Wahl aus Protest.

Farah Rummy sagt, sie verspüre nicht das Bedürfnis, bald wieder in den Kaukasusstaat zu reisen. Es war ihre erste Mission als OSZE-Wahlbeobachterin.

SOPHIE REINHARDT

## Berner SVP will Streichelzoo im Tierpark Dählhölzli retten

# Ponys und Geissli sind keine schwarzen Schafe!

Der Berner Tierpark hat entschieden, seinen beliebten Streichelzoo zu schliessen. Damit müssten sich Zwergesel, Ponys, Minipigs und Ziegen ein neues Zuhause suchen. Dies entschied die Tierparkleitung vergangenen Herbst.

Die Begründung: Die Tierhaltung im Kinderzoo sei nicht mehr zeitgemäss, so Tierparkdirektorin Friederike von Houwald (53). Es habe keine Weiden für die Tiere, und im Sommer sei es sehr heiss. Zudem fehle es an Platz, um die kleinen Ställe zu modernisieren.

Der SVP Stadt Bern passt dieser Entscheid gar nicht. Die Partei will die Sache vors Berner Stimmvolk bringen – sie kündigt gegenüber Blick an, dass sie eine Volksinitiative starte. «Es kann nicht sein, dass die Stadtkinder die Tiere nur vom iPad kennen», sagt SVP-Stadtrat Janosch Weyermann (28). Seine Partei hat in den vergangenen Monaten Unterschriften für eine Petition gesammelt. Diese lief so gut, dass die SVP Bern entschied, ein Volksbegehren zu starten.

Sehr viele Familien haben eine emotionale Bindung zum

Streichelzoo. «Auch ich mag mich gut an meine schönen Kindergeburtstage dort erinnern», sagt Weyermann. Der Streichelzoo sei ein wichtiger Teil von Bern und besonders bei Familien ein beliebtes Ausflugsziel, auch weil er keinen Eintritt kostet. Weyermanns Partei will jetzt 5000 Unterschriften in sechs Monaten sammeln, dann kann die Stadtberner Bevölkerung über die geplante Schliessung befinden.

Pikant ist, dass für den Erhalt des Streichelzooes auch Bernd Schildger (68) weilt. Der langjährige, inzwischen pensionierte Direktor des Tierparks empfahl seinen Facebook-Freunden, die Petition zur Rettung des Streichelzooes zu unterstützen. Schildger ist Mitglied der SVP und kandidierte 2016 für die Stadtberner Regierung, jedoch ohne Erfolg.

Der Berner Tierschutz hingegen begrüsst den Entscheid der Tierparkleitung. Gerade für junge Tiere sei es stressig, wenn



SVP-Stadtrat Janosch Weyermann kämpft für den Erhalt des Berner Streichelzooes.

sie gestreichelt würden. Auch der Bundesrat setzte sich 2016 dafür ein, dass Kaninchen, Meerschweinchen und Küken in temporären Streichelzooes, also an Ausstellungen und Messen, verboten werden. Er hatte keinen Erfolg damit.

Geht es nach der Tierparkleitung, soll an der Stelle des Streichelzooes dereinst ein Gebäude entstehen, in dem etwa Futter für Tiere gelagert werden kann. Die Bauphase ist von 2027 bis 2028 geplant.

SOPHIE REINHARDT